

dem alle diese meistens zerstreut behandelten Fragen in einer übergreifenden Sicht entwickelt und zu einer Klärung führt. Dem Autor ist ein profundes Wissen der gesamten Materie zu bescheinigen, und zwar sowohl in Hinblick auf die biblische Grundlegung der Ehelehre als auch in Hinblick auf die verschiedenen geschichtlichen Hintergründe (griechische, römische Elemente), die Entscheidungen des Lehramts und die Themen, welche die heutigen Menschen umtreibt. Aber nicht nur dieses Wissen ist hervorzuheben, sondern auch die didaktische Art, knapp und klar und pädagogisch geschickt, die Genese einer Frage und ihre Klärung darzustellen. Der Autor steht eindeutig zur kirchlichen Lehre, die er ohne Verkenning der Not vieler Eheleute, aber auch im Verweis auf die Hilfe, die der Glaube gibt, vertritt. Vorliegendem Werk gebührt zweifellos ein Platz unter den großen Monographien zur Ehe. Es ist nicht nur Theologen zu empfehlen, sondern ebenso gebildeten Lesern, die an einem Gesamtüberblick und an der Lehre der Kirche interessiert sind. Das Werk verdient eine Übersetzung ins Deutsche.

*Anton Ziegenaus, Augsburg*

*Lonergan, Bernard: Die Einsicht. Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand, übersetzt und herausgegeben von Ph. Fluri und G. Sala, Cuxhaven: Traude Junghans Verlag 1995, Band 1: XXIII u. 444 S., ISBN 3-926848-46-4, DM 58,00; Band 2: XIII u. 453 S., ISBN 3-926848-51-0, DM 58,00.*

Das Hauptwerk von B. Lonergan SJ (1904–1984) liegt jetzt in einer wissenschaftlich zuverlässigen deutschen Übersetzung vor. Lonergan hat in den fünfziger und sechziger Jahren dogmatische Theologie an der Gregoriana Universität zu Rom gelehrt. Viele Priester haben seine Vorlesungen in einer außerordentlich eleganten lateinischen Sprache gehört. Der Einfluß Lonergans ist seitdem weltweit, besonders im englisch sprechenden Kulturraum, ungebrochen geblieben, ja hat im Laufe der Zeit zugenommen. Dazu trägt auch die Gesamtedition seiner Schriften bei (Collected Works of BL), die die University of Toronto Press im Zusammenhang mit dem Lonergan Research Institute von Toronto 1988 angefangen hat herauszugeben.

Bevor Lonergan das Buch verfaßte, das sich als sein Hauptwerk erweisen sollte, hatte er zwei Untersuchungen über Thomas von Aquin durchgeführt. Die eine über die »gratia operans«, die später in Buchform unter dem Titel: »Grace and Freedom« erschienen ist; die andere über »The concept

of verbum«, ebenfalls später als Buch veröffentlicht: »Word and Idea in Aquinas«. Es war vor allem die zweite Arbeit, die Lonergan eine direkte und umfassende Einsicht in die Erkenntnislehre, aber auch in die Seelenlehre und Metaphysik von Thomas verschaffte und darüber hinaus ihn zu einer Hinwendung zum Subjekt führte, wie er selber die Wirkung Thomas' auf ihn im nachhinein nannte. Denn das Ziel der Untersuchung, nämlich die auf Augustinus zurückgehende Imago des dreieinigen Gottes im menschlichen Geist, machte Lonergan auf die introspektive Fundierung der Thomatischen Lehre vom Verstand aufmerksam. Der Rahmen und die Begrifflichkeit dieser Lehre sind freilich weitgehend der Metaphysik des Aristoteles entnommen; aber innerhalb dieses vorgegebenen Rahmens berief sich Thomas mit erstaunlicher Präzision auf bewußte Vollzüge des Erkenntnisprozesses.

Diese Idee war der Keim für die nächste Arbeit Lonergans, aus der sein bekanntes: »Insigt. A Study of Human Understanding« hervorging; die Idee nämlich von einer »verallgemeinerten empirischen Methode« (72, 243), die außer den Daten der äußeren Erfahrung, auf denen die Experimentalwissenschaft basiert, auch die Daten der inneren Erfahrung, also des Bewußtseins, in Betracht zieht. Auf diesem Weg ist es möglich, eine verifizierbare Erkenntnislehre auszuarbeiten, die imstande ist, die im Laufe der Jahrhunderte endlos und oft fruchtlos geführten Kontroversen im Bereich der Erkenntnis und konsequenterweise im Bereich der Seinslehre durch den Rekurs auf introspektiv feststellbare Fakten zu entscheiden.

Lonergan nahm deshalb eine Erforschung der Methoden in Angriff, die heute in den vielfältigen Sparten des Wissens angewandt werden, um so eine Methode der Theologie ausarbeiten zu können, die dem höchst differenzierten Stand der Theologie im zeitgenössischen Kontext entsprechen würde. Der Umfang dieses vorbereitenden Unternehmens sowie auch äußere Umstände führten Lonergan dazu, seine Erforschung als selbständiges philosophisches Werk zu veröffentlichen unter einem Titel, der an die klassischen Texte der englischen philosophischen Tradition erinnert.

Die Leitfrage des Buches ist nicht die neuzeitliche Frage nach der Objektivität der menschlichen Erkenntnis, sondern die empirisch-introspektive Frage: »Was tue ich, wenn ich erkenne?« Es gilt, die vielfältigen Handlungen zu thematisieren, die wir spontan vollziehen, wenn wir die Wirklichkeit erkennen wollen. Die Bereiche, in denen Lonergan das Funktionieren unseres Erkenntnisstrebens analysiert, sind zuerst Mathematik und Naturwissen-

schaft, dann aber auch Alltagskenntnis, Tiefenpsychologie, Philosophie. Dabei ist es das eigentliche Anliegen Lonergans, die allen diesen Wissensbereichen zugrundeliegende Struktur der menschlichen Erkenntnis in ihren verschiedenen Phasen und in den ihnen innewohnenden Normen zu ermitteln. Das Ergebnis ist, daß der Erkenntnisprozeß aus drei verschiedenen Phasen besteht: Die Erfahrung als das Moment, das die Materialien für unsere Fragen liefert; die Einsicht, die in den Daten Beziehungen und intelligible Einheiten entdeckt und aus der der Begriff hervorgeht; und schließlich die reflexive Phase, die nach der Wahrheit dessen fragt, was wir auf Grund der Einsicht denken, um so zum Urteil zu gelangen, in dem wir die Wirklichkeit erkennen.

Entsprechend zu dieser Lehre von der menschlichen Erkenntnis arbeitet Lonergan eine Seinslehre aus, die eine intelligente und rationale Auffassung von der Wirklichkeit vertritt: Das Sein ist all das, »was durch ein intelligentes Erfassen und ein vernünftiges Bejahen zu erkennen ist« (391). M.a.W. die Lehre vom Sein, von den Komponenten des Seins, von den verschiedenen Arten des Seins, von der aufwärts gerichteten Dynamik des Seins (= Finalität) ist das Gegenstück zur Erkenntnislehre, so daß jede Frage nach der Wirklichkeit durch die Angabe des Aktes zu beantworten ist, wodurch wir diese Wirklichkeit erkennen.

Sich die Auffassung von der Erkenntnis als einer Sache von Fragen und Antworten derart, daß erst durch die den Erkenntnisprozeß abschließende Antwort im Urteil die Wirklichkeit erkannt wird, zu eigen zu machen, ist, warnt Lonergan, eine Entdeckung, »die einer noch nicht gemacht hat, wenn er keine klare Erinnerung an ihre bestürzende Merkwürdigkeit hat« (xxviii). Es ist beileibe keine Übertreibung, wenn Lonergan in seinen späteren Schriften von einer intellektuellen Bekehrung spricht, um von der Auffassung vom Sein als Zielobjekt einer Anschauung – sei sie eine sinnliche, sei sie eine angeblich intellektuelle –, die zu den verifizierbaren intelligenten und rationalen Handlungen des Verstandes zusätzlich wäre, zur Auffassung vom Sein überzugehen als dem, was sich uns durch die »rationale Zustimmung« (538) erschließt.

Wichtig bei der Lehre von Erkennen und Sein ist auch die Unterscheidung zwischen dem unserer Erkenntnisart proportionierten Sein und dem sie transzendierenden Sein. Das erste ist all das, was zuerst Objekt unserer Erfahrung sein kann und dann in seinem Status von Wirklichkeit durch die Antwort auf unsere Fragen erkannt wird – die Welt. Das zweite ist das, was prinzipiell außerhalb unserer Erfahrung liegt, wonach wir aber infolge unse-

rer Erkenntnis der Welt fragen. Denn, im Unterschied zur Sinnlichkeit, ist die Tragweite des Erkenntnisstrebens unseres Geistes unbeschränkt, und gerade die Rationalität dieses Erkenntnisstrebens läßt uns die Frage nach der Erklärung der zunächst als bloßes Faktum erkannten Existenz der Welt stellen, so wie wir nach der Erklärung jeglichen Faktums in der Welt fragen.

Aber die Erkenntnis, daß die Welt ihren Ursprung in der höchsten Weisheit, Allmacht und Güte Gottes hat, führt zu der Frage danach, wie Gott mit dem Übel in der Welt umgeht. Diese Frage zwingt den Verstand, der bis dahin die Untersuchung im Geiste eines echten Humanismus durchgeführt hat, sein eigenes Selbstvertrauen in einen »intellectus quaerens fidem« umzuwandeln, und öffnet somit den Zugang zu jener übernatürlichen Realitätsordnung, von der die christliche Theologie spricht.

Auf die Relevanz des hier bloß umrissenen Inhalts von »Einsicht« für die Theologie soll eigens hingewiesen werden. Warum hebt die Hl. Schrift die Wahrheit dessen hervor, was die Gesandten Gottes verkünden? Warum wird, vor allem im NT, so viel Wert darauf gelegt, daß die Gläubigen sich an das offenbarte Wort Gottes halten? Warum besteht die Kirche so sehr auf dem Bekenntnis der Wahrheit? Weil das Wort Gottes wahr ist, weil die Verkündigung der Propheten und der Apostel wahr ist, weil die authentische Lehre der Kirche wahr ist. Freilich ist das Urteil, zu dem wir infolge unserer Intelligenz und Rationalität gelangen, und das Urteil aus dem Glauben an die Wahrhaftigkeit Gottes verschieden, insofern sie je anders motiviert sind. Aber in beiden wirkt dasselbe erkenntnistheoretische Prinzip: Das wahre Urteil erschließt uns die Erkenntnis der Wirklichkeit – der Wirklichkeit Welt bzw. der Gnade.

Bei der Fülle der Themen, die in »Einsicht« behandelt werden, läuft der Leser Gefahr, daß er, indem er seine Aufmerksamkeit auf die jeweils erörterten Objekte richtet, das eigentliche Anliegen übersieht, das Lonergan mit diesem Werk verfolgt, nämlich, wie er selber im Vorwort schreibt, »dem Leser helfen, sich die seinen eigenen Erkenntnisaktivitäten innewohnende konkrete, dynamische und immer wieder wirkende Struktur anzueignen« (xvii). Es ist nicht unangemessen, das Hauptwerk Lonergans als eine moderne Version des alten »Erkenne dich selbst« anzusehen, wobei sich selbst erkennen bedeutet, in sich selbst jene intelligente, rationale und verantwortliche Dynamik zu entdecken und sich konsequent anzueignen, die uns zu Personen macht. Die »Einsicht« ist also ein Buch eher zum Üben als zum Lesen.

*Giovanni B. Sala SJ, München*